



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

109 (6.3.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89099)



# General-Anzeiger



Verantwortlich für Inhalt:  
Dr. Paul Harns,  
für den lokalen und vord. Teil:  
Fritz Müller,  
für Theater, Kunst u. Fremden:  
Georg Böhmer,  
für den Internat. Teil:  
Karl Wipfel.  
Rotationsdruck und Verlag von:  
Dr. G. Hans'chen Buch-  
druckerei, (früher Mannheimer  
Typograph. Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Jährlich in Mannheim.

(Mannheimer Volksblatt.)  
der Stadt Mannheim und Umgebung.  
(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.  
Erscheinet wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 616.  
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Nr. 109 Mittwoch, 6. März 1901. (Abendblatt.)

### Ein „großer“ Tag.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 5. März.)

Die pfiffigen Männlein, die das Gras wachsen hören, hatten es uns schon vor Wochen verkündigt: Jetzt endlich, endlich — würde der große Tag unserer Reichsparlamente anheben. Bisher hatten zwar alle beratige Prophezeiungen getrogen; diesmal aber werde es leuchtende Wahrheit werden, wonach wir uns männiglich so lange gefehnt. Wenn der Etat des Auswärtigen Amtes im Plenum zur Verhandlung käme, dann würde zunächst der Herr Reichskanzler am Bundesrathstische erscheinen, den mancherlei Reisen und Abkommandierungen bisher unsern Blicken entzogen. Und beim ersten Anlaß, der sich ihm böte, würde er aufstehen und mit seines Geistes Blitzen unsere Nacht erhellend und Klarheit spendend, wo bis dahin banges Dunkel herrschte. So hatten die pfiffigen Männlein verkündigt und da belanlich nichts größer ist als die menschliche Fähigkeit unebeliet Enttäuschungen zu ertragen, hatte man ihnen auch geglaubt. Als heute der erwartete Tag anbrach, da konnten die Tribünen den Andrang der Besucher kaum fassen und selbst die Er-fahrenen und Blafierten ein Stielbüchlein zu geben pflegen — in den Hof- und Diplomatenlogen — blickte man auf eine ansehnliche Fülle gutangezogener Leute, was man im Reporterjargon ja wohl auch „distinguirte Erscheinungen“ nennt. Der Herr Reichskanzler war auch wirklich zur Stelle und man brauchte nicht über eine sensationelle schnelle Leitung zu verfügen, um aus der Art, wie Herr Schädlitz sich nach dem Stande unserer auswärtigen Beziehungen erkundigte, zu erkennen, daß es sich um bestellte Arbeit handelte. Man wollte den bösen Alldeutschen, gegen die die „norddeutsch-allgemeinen“ Redakteure neuerdings so zornige Artikel schreiben müssen, den Wind aus den Segeln nehmen und so fragte der Bamberger Domkapitular den Reichskanzler just nach den Dingen, über die dieser Ausruf zu geben wünschte. Noch kürzer aber sagte sich Graf Stolberg. Der hatte, insofern Herr Schädlitz noch breit und selbstgefällig perorirte, mit dem Kanzler flüsternde Zwiesprache gehalten und nun erhob er sich und sprach: „Wie sind unsere Beziehungen zu Rußland und Frankreich? Und vor Allem: Welche Bedeutung ist dem bekannnten Artikel des Ministers Witte beizumessen?“ Das war das Stichwort, auf das Graf Bülow erwartet haben mußte. Leichtfüßig redete er sich in die Höhe; der Photograph der „Woche“, der mit seinem Apparat auf der Journalistentribüne dräuend Aufstellung genommen, machte „Klapp, Klapp“ und wir genossen wieder einmal das Vergnügen, Zeugen eines „historischen Moments“ zu sein. Reichskanzler Graf Bülow über die politische Lage — heute Abend werden's die Camelots auf der Friedrichstraße ausrufen und mancher Großstadtphilister wird in der Erwartung überraschender Aufschlüsse nach den feuchten Blättern der Nachtausgaben greifen. Wir aber, die wir dabei waren, werden es schon ausprechen dürfen, was auch der Abg. Wasser mann anzudeuten schien, als er höflich meinte: Neues hätten die Erklärungen des Reichskanzlers nicht gebracht. Nein — das thäten sie wahrhaftig nicht. Graf Bülow hat uns erzählt, daß ein pietätvoller Entel am Sterbette der Großmutter solange weilen könne, als es ihm gut scheine. Das ist ungewißhaft richtig. Und er hat ferner erklärt: wenn so fromme Regungen den Engländern sympathisch wären und sie einen Theil dieser Sympathie auch auf das deutsche Volk übertrügen, so wäre auch das noch kein Anlaß zur Klage.

Bravo! nicht minder richtig. Aber Graf Bülow wird vermuthlich nur Wenige finden — im Reichstage wie in der Nation — die seine heutigen Ausführungen über die Verleugung des Schwarzen Adlerordens an Lord Bobs überzeugen. Das war während des ersten Theiles der Rede eine peinliche Stille heute und stellentweise gar ein spöttisches Lächeln, und erst als der Kanzler auf den vielzitierten „Draht mit Rußland“ zu sprechen kam und, weil ihm kein eigenes wirkungsfähiges Diktum zurührte, des alten Bismarck „Wir laufen Niemand nach“ mehrfach variirte, erschollen von der Rechten ab und an ermunternde Beifallrufe. Sie verstärkten sich als der Kanzler im Lauf der Debatte noch einmal das Wort ergriff, um — diesmal frei nach Posadowsky — zu versichern, daß „die kommenden Handelsverträge keine Abschrift der bestehenden sein würden“; als er mit einem Nachdruck, wie wir ihn bisher noch nicht von ihm vernommen, auf die Verpflichtung der Regierung zur Fürsorge für die nothleidende Landwirtschaft hinwies. Trotzdem wird man wohl der Wahrheit gemäß konstatiren müssen, daß Graf Bülow selten so wenig Eindruck gemacht hat wie heute. Das sagen wir nicht vom Standpunkt der Wiederkehr v. Sonnenberg und Haffe, die unklare Gefühls-waallungen in einen planlosen Engländerhaß hineintrrieben. Auch wer den Werth guter Beziehungen zu England wohl zu schätzen weiß und die Legende von der unanwendbaren russischen Treue kritisch zerlegt, wird von den Erklärungen des Kanzlers nur mangelhaft befriedigt worden sein. Nicht daß er im Einzelnen etwas Falsches, Unrichtiges, Unverständliches gesagt hätte — es war Alles nur zu verständlich — aber es fehlte diesem leichten, durchsichtigen Geplätscher etwas. Es blieb etwas unausgesprochen und Jedermann hatte das Gefühl, daß der gefällig plauernde Kanzler den Grund der Dinge nicht berührte. Es geht eine tiefe Mißstimmung — darin waren von Wasser mann bis Dertel sich Alle einig — durch unser Volk; man ist gerade in den treuesten und loyalsten Kreisen unruhig geworden; man versteht diese allzu häufig umspringende deutsche Politik nicht mehr. Und für all die qualenden Bedenken ernster Patrioten, daß unsre auswärtige Politik am Ende von persönlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen dirigirt werden könnte, hat Graf Bülow nur eine Höflichkeitshrease: „Große Fürsten, so hätte schon Friedrich der Große gesagt, hätten keine Verwandten.“ Große Fürsten! Bernardus de Bülow sängt an, den alten Riquel zu überblyantinnieren. Warum auch nicht? Im Zeitalter des Ueberblyantinnens muß es auch Ueberblyantinnieren geben.

### Militär contra Civil im englischen Oberhause.

(Von unserm Korrespondenten.)

(London, 5. März.)

Der frühere Oberstkommandirende der britischen Armee, Viscount Wolseley, fand gestern Abend im Hause of Lords endlich die ersehnte Gelegenheit, der englischen Nation Alles aufzutischen, was er gegen einen civilistischen Kriegsminister im Allgemeinen und gegen den früheren Inhaber dieses Postens, Lord Lansdowne im Speziellen auf dem Herzen hatte. In den fünf Jahren seiner Amtsführung hat Feldmarschall Wolseley überreichlich Gelegenheit gehabt, sich mit den Unzuträglichkeiten persönlich bekannt zu machen, die sich unbedingt daraus ergeben müssen, wenn, wie in England, der politische Kriegsminister als weltlicher Beherrscher der Armee, und der professionelle Führer

des Heeres sich von ihren grundverschiedenen Standpunkten aus von Fall zu Fall über das Wohl und Wehe der militärischen Streitkräfte des Vereinigten Königreiches einigen sollen. — In langer Rede setzte der Viscount dem nicht besetzten Hause auseinander, daß er an Hand seiner Erfahrungen die Zustände in der obersten Leitung der Armee als vollständig unhaltbar hinstellen müsse, solange der kommandirende General nicht die früheren umfangreicheren Befugnisse und selbstständigen Rechte wieder zugestanden bekomme, und wenn nicht im Falle einer Differenz zwischen dem Kriegsminister und dem Oberkommando der Inhaber des letzteren auch das Recht habe, seine Meinung und Ansicht öffentlich, d. h. natürlich, vor der Volksvertretung bekannt zu geben. Weiter richteten sich seine Klagen und lang-aufgepeicherten Beschwerden hauptsächlich gegen die Gewohnheit des Kriegsamtes, die wichtigsten Interessen der Armee einfach hintanzusetzen, wenn es sich darum handelte, dem Parlamente ein möglichst günstiges Budget vorzulegen. — In den letzten 28 Jahren bin ich unter vielen Kriegsministern thätig gewesen und es hat mir oft im Herzen weh gethan, wenn ich mir die großen nationalen Gefahren vorstellte, welche in bewußter Weise von dem gerade im Amte befindlichen Minister riskirt wurden, nur weil diese es politisch nicht für angebracht hielten, das Parlament um die unbedingt nothwendigen Gelder für eine vernünftige Ver-daffung und Ausrüstung unserer Armee zu fragen. — Mit diesem scharfen Angriffe auf die Methoden im Kriegsministerium legte Wolseley den Finger in die schlimmste Wunde, an welcher das ganze System leidet, und im Einklange damit fand es auch, als er darauf hinwies, daß „in allen Ländern und zu allen Zeiten stehende Heere von professionellen Soldaten verwalten worden seien, von welcher Regel nur in zwei Ländern eine Aus-nahme gemacht werde, in England und — in China“, mit welchem farschastischen Vergleich der Feldmarschall die Väter im Hause auf seiner Seite hatte. Seine langen energischen Aus-führungen gipfelten in einer gründlichen Beurtheilung des ganzen Verwaltungssystems und in der dringenden Mahnung, daß ebenso wie andere Nationen im Frieden rüsten müsse, um nicht in ähnliche und schlimmere Lagen zu kommen, wie es bei der Schöpfung des südafrikanischen Feldzuges der Fall war. — Die Antwort, welche der frühere Kriegsminister Lansdowne auf die Ausführungen des Feldmarschalls gab, war nichts weniger und nicht mehr als eine direkte Antiloge gegen den früheren Chef der Armee, dahin lautend, daß Wolseley es durchaus nicht ver-standen habe, die ihm gebotenen Gelegenheiten zur entsprechenden Ausnutzung des herrschenden Systems zu ergreifen und zum Wohle der Armee anzuwenden und auszubauen. Die Debatte wird heute ihren Fortgang nehmen, obwohl schwerlich etwas Gutes daraus resultiren wird.

### Deutsches Reich.

• Berlin, 5. März. (Der Kaiser) hat am Montag in Wilhelmshaven noch eine zweite Ansprache gehalten. Die Mannschaften der ersten Kompanie des dritten Seebataillons in Kiel, welche ursprünglich die Ausfahrt nach Klauschau am Dienstag antreten sollten, erhielten Sonnabend Abend plötzlich telegraphisch Anweisung, sofort nach Wilhelmshaven zur Ver-abschiedung vom Kaiser abzufahren. Bei der Ausrüstung dieses Klauschautransports hat der Kaiser folgende Ansprache gehalten: „Soldaten! Ihr sahrt nun über in ein fremdes Land, welches durch die Ereignisse der letzten Monate an sich erfahren hat, was

### Tagenewigkeiten.

— Eine neue Flugmaschine. Die Versuche mit dem vom Regierungsath Hofmann erfundenen Flugmaschinenmodell, die Montag Abend in der Turnhalle der 6. Realschule in Berlin angestellt wurden, sind nicht gelungen. Die Hofmannsche Flugmaschine ist ein sogenannter Drachenflieger, dessen Drachen bei der Ausführung im Großen eine Spannweite von 25 Meter erhalten sollen. Als Triebkraft ist ein horizontal wirkender Propeller vorgesehen. Die Maschine steht auf drei Beinen, die bei dem Modell, das ein Zehntel der Ausführung im Großen dar-stellt, 1 Meter hoch sind, an den Beinen befinden sich Räder. Die Sache ist nun so gedacht, daß die Maschine durch Antrieb des Propellers zunächst auf ebener Erde vorwärts gefahren wird, daß dann plötzlich die drei Beine hochgehoben werden, wodurch naturgemäß die ganze Maschine zunächst etwas fällt, aber nur soweit, bis sich durch Zusammenpressen der Luft unter den Drachensflächen tragfähige Luftkissen gebildet haben. Die horizontal wirkende Kraft des Propellers und die Schwerkraft bezw. die Drachensflächen sollen dann zusammenwirken, um das Fliegen zu erreichen. Beim Landen werden dann die drei Beine wieder nach unten gerichtet, so daß nach Ansicht des Erfinders die Maschine wieder auf die Beine zu stehen kommt. Bei der Vorführung des Modells am Montag, das in Folge seiner zierlichen Bauart nur 3350 Gramm, also noch nicht 7 Pfund wiegt, während die kleine Alkoholdampfmaschine, die den Propeller mit rasender Geschwindigkeit bewegt, mit 10 1/2 Atmosphären arbeitet, war die ebene Bahn des Antriebs durch ein Schienengeleise dar-gestellt, das noch dazu in Anfang etwas Gefälle und am Ende einen sprunghaftartig wirkenden Abfall hatte und etwa 1/2 Mtr. über dem Erdboden angebracht war. Die Bedingungen waren also wesentlich günstiger, als sie später in Wirklichkeit sich dar-stellen werden. Trotz dieser günstigen Vorbedingungen

Modellversuch fiel Maschine beim ersten Versuch ziemlich tief, jedenfalls so tief, daß sie ohne den erhöhten Abfall sicher zu Boden gestürzt wäre. Ein zweiter Versuch mißlang vollständig, weil die drei Beine sich nicht rechtzeitig und genügend hoben und das Modell mit solcher Gewalt unmittelbar nach dem Ablauf auf dem Boden aufstieß, daß die Drachensflächen rissen, die Räder der Räder sich verbogen und die ganze Maschine vorläufig nicht wieder in Gang zu bringen war. Die Versuche sollen trotzdem fortgesetzt werden.

— Einem freudigen Familienereignis sieht die italie-nische Königsfamilie entgegen. Für die Ausstattung des zukünftigen Königs — denn man scheint es für gar nicht anders möglich zu halten, als daß es ein Knabe sein wird — sorgt die Königin-Wittve Margherita. Das feine Linnenzug wird mit Valenciennespizzen verziert und mit der Königskrone gezeichnet. Die Höschen und die Wickelbänder sind aus weißer Seide. Die Kopfstücken und die Bettdecke, ebenfalls aus weißer Seide, werden mit kunstvollen Stickereien geschmückt. Für die Aufbewahrung dieser Kinderausstattung dient ein geflochtener Wandschrank aus Stroh und Bambus, der im Innern mit weißer Seide und kostbaren Spitzen bedeckt ist.

— Ein Schulstreik ist in Götting ausgebrochen. Die dortige Schule hatte jüngst mehrere Tage Ferien, weil der Lehrer keine Feuerung mehr hatte, da ihm kein kontraktlich fest-gezeichnetes Quantum Feuerungsmaterial nicht detablosig war. Der Torf soll übrigens erst kurz vor Weihnachten angefahren sein. Als der Lehrer neue Feuerung verlangte, wurde ihm ein Fuder geringes Buchholz geliefert, worauf er erklärte, er heiße jetzt überhaupt nicht mehr, da dem Hofe die Heizung der Schule kontraktlich aufgelegt. In Folge dessen wurde eine Frau mit der Heizung beauftragt, welche sich ihrer Aufgabe aber nicht entledigte, weil sie, wie sie sagte, mit dem grünen Buch nicht beizen konnte. Als nun eines Tages der Schulinspektor die Schule

inspizierte, waren weder Lehrer noch Schüler in der Schule anwesend.

— Ein nettes Stücklein leistete sich eine sonst gut bediente große englische Wochenschrift. Stolz bringen die „Illustrated London News“ in ihrer Nummer vom 2. März Bilder von „our Specialartist W. Meton Prior“ über den Besuch König Eduards bei der Kaiserin Friedrich. Aber was bringen sie da? Unrichtiges und ganz Unmögliches. Auf dem einen Bilde wird dreimal das alte Schloß Cronberg, das bekanntlich die Kaiserin Friedrich erneuern läßt, den Besuchern als Schloß Friedrichshof, in Wirklichkeit gegen 1/4 Stunde von Cronberg entfernt, vor-geführt. Das ist zwar nicht schön, aber das Beste ist ein Bild daneben, dessen Unterschrift lautet: Homburg, which King Edward passed through on his way to Friedrichshof. Und was stellt das vor? Homburgs Jungfernsieg! — O Du schlauer Engländer, laßst Du nicht, was Du selbst unten hin setzt: Photograph by Hoppmann and Co. Hamburg?? Ein solches Versehen muß einem Engländer zustoßen gegenüber von Homburg, dessen Engländer-Uebersetzung im Sommer nicht zu seinen größten Reizen gehört!

— Vom „dritten Geschlecht“. Ein seltsames Frauenleben wurde letzten Samstag von einem der hauptstädtischen Polizei-gerichte in London ausgeblättert. Ein älteres schwächliches Männchen erschien vor den Schranken, angeklagt, unter Vorwiesung falscher Thatfachen Geld erschwindelt zu haben. Trotz der männlichen Erscheinung und Kleidung war es aber eine alte Frau. Die Anklage lautete nämlich gegen Katharine Coome, 66 Jahre alt, Anstreicherin von Gewerbe und ohne eigenen Wohn-sitz. Es wurde festgestellt, daß die Angeklagte seit mehr als vierzig Jahren als Mann und Anstreicher sich auf den Schiffen der Beninsular und Oriental Dampfschiffe und bei einer Reihe hauptstädtischer Dekoraturfirmen betätigt hat. Nach ihren Angaben hat sie als fünfzehnjähriges Mädchen geheiratet,



deutsche Disziplin, deutsche Tapferkeit und deutsche Manneszucht bezeichnen. Der Fremde hat erfahren, was es heißt, den deutschen Kaiser und seine Soldaten zu beleidigen. Eine erste Lehre ist unsern Feinde ertheilt worden und alle Nationen haben kennen gelernt, wie deutsche Soldaten kämpfen, siegen und sterben. Alle haben Achtung vor unserer kriegerischen und Ausbildung bekommen, möget Ihr denn in der Fremde tadellose Manneszucht, Schorfam, Tapferkeit und alle guten Eigenschaften an Geist und Körper befehlen. Möget Ihr dafür sorgen, daß der Ruhm des Vaterlandes auf der ganzen Erde bekannt werde, daß das Wappenschild der Arme und der Marine unversehrt und die deutschen Fahnen unbefleckt erhalten bleiben. Ich erwarte von Euch, daß Ihr daselbst leisten werdet als Eure Kameraden, die auswärts kämpfen."

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. März 1901.

**Schneebewachtungen.** Infolge des Thaumeters, das zu Beginn der verfloffenen Woche eingetreten ist, ist der Schnee aus den tieferen Lagen ganz verschwunden, in höheren hat er allmählich, jedoch nicht erheblich abgenommen. Am Morgen des 2. März (Samstag) sind noch gelegen in Hirtswangen 67, in Stetten a. L. R. 21, in Heersburg 4, in Heiligenberg 18, in Bollhaus 38, beim Feldberger Hof 155, in Löffel 43, in Bonndorf 22, in Schönschwan 48, in Gerabach 60, in Lohndorf 70, in Heubronn 35, in St. Jürgen 40, in Nieblis 69, in Heiligenbrunn 25, in Herrenholz 41, in Kallenbrunn 48 und in Steinbrunn 12 Centimeter.

**Ueber die Arbeiterverhältnisse** sagt der Mannheimer Handelskammerbericht pro 1900: Was die Lohnverhältnisse anlangt, so lassen die vorliegenden Mittheilungen keine einschneidende Wirkung des gegen den Herbst hin eintretenden Rückgangs der Konjunktur erkennen; es scheint vielmehr, daß die Löhne bis über die Mitte des Jahres hinaus die fröhliche Richtung des Vorjahres beibehalten haben und daß nur in beschränktem Umfang im zweiten Semester ein Rückgang eingetreten ist. Wenn auch die gemeldeten Lohnaufbesserungen dem Maße nach hinter dem Jahre 1899 zurückgeblieben sind, so ist doch wohl wenigstens im Allgemeinen, im Jahre 1900 noch keine Verschlechterung der Lohnverhältnisse zu beobachten gewesen. Im Ganzen liegen aus 62 Betrieben Mittheilungen über Lohnverhältnisse vor, die zu einem Theil im Herbst wieder verloren gegangen sind. Lohnverhältnisse sind nur von drei Betrieben gemeldet. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat im Ganzen wohl noch etwas zugenommen. Bei 25 der berichtenden Betriebe hat sich die Arbeiterzahl vermehrt, 12 melden eine Abnahme. Rücklassen hat die Beschäftigung u. A. im Baumgewerbe und gegen den Herbst in verschiedenen Betrieben der Eisenindustrie. Vereinzelt Fälle von Vertragsbruch sind auch dies Jahr wieder von verschiedenen Betrieben gemeldet worden. Ein formlicher Ausstand der Formier- und anderer Arbeiter hat in einer Kammernfabrik stattgefunden und zwei Monate angehalten.

**Arbeitsmarkt im Februar.** Bei den größeren Arbeitsvermittlungsbüros des Rhein-Rainverbandes sind im Februar an offenen Stellen gemeldet worden in Mannheim 1754 (gegen den Januar weniger 294), Frankfurt 1879 (mehr 87), Wiesbaden 1336 (mehr 62), Mainz 720 (mehr 76), Darmstadt 352 (weniger 6) und Worms 374 (mehr 80). Die Zahl der Arbeitsuchenden ist in Mannheim von 6900 im Januar auf 6463 im Februar zurückgegangen. Auf 100 offene Stellen kommen also immer noch rund 370 Arbeitsuchende. Eingestellt wurden in Frankfurt 1277, in Mannheim 1127 und in Wiesbaden 489 Personen, was bei Wiesbaden eine geringfügige Zunahme, bei Frankfurt und Mannheim aber ein Rückgang bedeutet. Wesentlich zurückgegangen ist das Angebot von offenen Stellen für Arbeiter und Arbeiterinnen, dagegen waren Fabrikarbeiter ohne nähere Bezeichnung und Arbeiter etwas mehr gesucht. In der weiblichen Abteilung wurden Pupen- und Waisfrauen wesentlich weniger, Dienstboten dagegen wiederum mehr verlangt.

**Der Gesangsverein „Sängertrio“** (Contra-Alt-Bass) hielt am vergangenen Donnerstag seine diesjährige General-Versammlung mit Neuwahl des Vorstandes ab. In derselben wurden die folgenden Herren gewählt: Heinrich Bräuer als 1. Vorsitzender, R. Wild als 2. Vorsitzender, Heinrich Veynender, Schriftführer und Joseph Diez, Kassier. Es war aus dem Protokoll zu ersehen, daß der Verein sehr gut fundirt ist und wurde beschlossen, die Probeaufführung im nächsten Jahre definitiv abzuhalten. Das Lokal befindet sich nunmehr Restauration Rheinbammstraße Nr. 47, Friedrich Wallweg.

**Der Vorstand der Sächsischen Krankenzusicherung und Sterbefürsorge für Männer und Frauen** G. H. welche bekanntlich vor kaum Jahresfrist dem ehemaligen Hilfsmitgliedern in Mannheim gegründet wurde, theilt mit, daß nach der nun fertigmachenden Jahresrechnung und nach Prüfung derselben durch die Rechnungs-Kommission die Gesamt-Einnahmen M 2929.59, die Gesamt-Ausgaben 1401.06 M betragen, so daß am Jahresabschluss, 31. Dez. v. J., ein Netto-Kassenbestand von 1427.53 M vorhanden war, wovon 1200 Mark dem Reservefond überwiesen und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen wurden. Die ordentliche Generalversammlung findet am 24. März, Mittags 3 Uhr, im oberen Saale der Sambdruckschule statt. Weiter wird uns mitgeteilt, daß im Monat März die Aufnahmegebühren für Neuzutretende nachgelassen wird. Das Bureau der Kaffe befindet sich Rheinbammstraße 5 in Mannheim.

**Eigenhaftigkeitsversteigerungen.** Die gestern in Folge gerichtlicher Verfügung stattgefundene Versteigerung der Eigenheiten des Bauunternehmers Hermann Mac hatte folgenden Resultat: 1) für das Wohnhaus Schweringstraße Nr. 98 im Maße von 978 Qm., vierstöckig mit Hinterbau, Aufschlag 90 000 M., erfolgte kein Gebot; 2) für den Bauplatz Augustenstraße Nr. 17 im Maße von 968 Qm., Aufschlag 13 150 Mark, erhielt den Zuschlag Tischnermeister Edmund Jopp um 14 500 M.; 3) für das Wohn- und Wohnhaus Augustenstraße Nr. 19/21 und Waisenstraße 59 im Maße von 307 Qm., vierstöckig mit Wirthschaft und Laden nebst vierstöckigem Flügelbau, Aufschlag 90 000 M., erfolgte kein Gebot; 4) für den Bauplatz Waisenstraße Nr. 61, 699 Qm. groß, erhielt den Zuschlag Kaufmann Friedrich Bracher um den Schätzungspreis von 13 100 Mark.

Es dann eine Weile Lehrerin gewesen und schließlich auf den Gedanken gekommen, zum Theil wegen ihrer Erscheinung, daß sie als Mann leichter fortzukommen könne. Sie bewerkstelligte ohne langes Zögern die Metamorphose und hat ohne sonderliche Schwierigkeiten die neue Rolle durchgeföhrt. Im Laufe der Zeit lernte sie das Kommerzmädchen einer im Schlosse zu Hampton Court lebenden Dame kennen, machte ihr den Hof, heirathete sie und lebte mit ihr 14 Jahre in Hubbardsheld. Nach dem Tode der Frau kehrte der weibliche trauernde Wittwer nach London zurück und arbeitete dort wieder als Antreiber, bis ihn aber sie mehrere Umfälle und auch die Last der Jahre zuletzt in das Armenhaus trieben. Es scheint indessen, daß das Armenhaus dem alten Geschöpf nicht behagte, denn es hat neuerdings wieder als Mann hül und ausschließlich auf Pump in einem ärmlischen Wirthshaus gelebt und unterhalb, Mische und einiges Geld durch die Vorspiegelung bestritten, es habe eine größere Leidenschaft, die demnach zur Auszahlung gelangen werde. Die Verhandlung wurde zunächst vertagt, um weitere Ermittlungen anzustellen.

— Wahlchampionner. Was „Wahlbier“ ist, weiß man zur Noth auch in Deutschland, wo es — einer dunklen Sogge zufolge

### Acto dem Großherzogthum.

**BN. Sindelsheim, 5. März.** Am 1. Mai d. J. sind es 100 Jahre, daß unser Ort durch eine große Feuersbrunst bis auf einige Häuser niederbrannte. Wie wir hören, soll durch Beschluß des Gemeinderaths dieser Gedächtnis mit Gottesdienst und Tagesfeier begangen werden.

### Wals, Hellen und Umgebung.

**Storbrücken, 5. März.** Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den herbeirathenden Fabrikarbeiter Friedrich Henn aus Kaiserlautern, geboren 1874, wegen Mordversuchs. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust.

**Eisenberg, 5. März.** Ueber das Unglück in der Schmitt'schen Thongrube in Fellenlebelheim wird noch berichtet: Durch die Explosion des erst seit einigen Tagen in Betrieb genommenen Benzinmotors stand das Strohdach der Hütte im Nu in hellen Flammen. In der Hütte befanden sich 7 Arbeiter. Diese konnten sich erst retten, als die Hütte bis zum Erdboden niedergebrennt war. Die Leute haben keinen Schaden genommen, obgleich sie während des Brandes unter Rangel an frischer Luft sehr gelitten hatten.

### Geriichtszeitung.

**Mannheim, 5. März. (Strafkammer II.)** Vorf.: Herr Landgerichtsdirektor W. H. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Gresselinger.

1) Der Fuhrmann Jean Braun und der Metallbrecher Martin Krey waren der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Braun überließ am 13. Dez. d. J. seinem Freunde Krey die Führung eines Fuhrwerks. Krey führte das Pferd am Zügel, ließ aber trotzdem mit dem Wagen an einen vor dem Hause P. 1. 6 hollenden Wagen, auf dem der Tagelöhner Gottfried Häusler mit Coaksabladen beschäftigt war. Häusler wurde durch den Stoß vom Wagen geschleudert und fiel so unglücklich, daß er 39 Tage arbeitsunfähig war. Braun, der angekl., er habe geglaubt, Krey werde so viel vom Fuhrwerk, daß er ihn fahren lassen könne, wurde freigesprochen, Krey zu 20 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Der Colporteur der Schmitt'schen Buchhandlung in Leipzig, Georg Bernhard Gröbe aus Dargitz, veranlaßte eine Frau Geiß, ein Buch für Naturheilkunde bei ihm zu bestellen. In zwei Raten zog er dann je 1 M. Anzahlung ein. Als er das zweite Mal kam, machte er die Frau, die das Geschäft reute, glauben, wenn sie 5 M. zahle, bekomme sie dann das ganze Buch, während dieses 10 M. kostet. Der Frau gefiel das Buch aber nicht. Darauf schlug ihr Gröbe vor, statt dessen einen Regulator zu nehmen. Die Frau entschlöß sich hierzu und Geiß lieferte ihr die Uhr. Diefelbe war aber keineswegs ein Ersatz für das Buch, wie die Frau meinte, sondern Gröbe, der auch Geschäfte für das Silber- u. Spiegelschmied von Marzahn in Lubowshagen machte, hatte die Uhr dort gekauft und die Frau einen Abzahlungsschein unterschreiben lassen. Gröbe wurde wegen Unterschlagung der Anzahlung von 2 M. und auf Grund der gegenüber der Frau angewandten Vorspiegelungen wegen Betrugs angeklagt. Da ihm aber die Anzahlung als Provision rechtmäßig zuzurechnen, so erfolgte in Bezug auf den Klagepunkt Freisprechung. Wegen Betrugs wurde auf 4 Monate Gefängniß erkannt, welche einer in Frankfurt gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe von 3 Jahren 9 Monaten zugerechnet wurden, so daß seine Gesamtstrafe nunmehr 3 Jahre 10 Monate Gefängniß beträgt.

3) Für den Leichtsinn ihres Herrn Gemahls, der 23 Jahre alten Bautechniker Hans G. G. aus Stettin, muß eine junge Karlsruherin, Frieda G. G., Kasser, wie man sagt, die Raß durch die Koch'scheisen. Seit dem Hochzeitsstag hatte das junge Paar, vermutlich in Folge der großen Knippscheide und des geringen Einkommens des jungen Mannes mit Geldverlegenheiten zu kämpfen. Als im Mai d. J. der Gerichtsvollzieher mit Pfändung drohte, ließ sich die junge Frau von einem Bekannten ihres auf Reisen befindlichen Mannes, dem Kaufmann Ferd. Romag, die Summe von 80 M. geben, mit dem Versprechen, das Geld innerhalb 2 Tagen zurückzugeben. Es vergingen aber 14 Tage und Frau G. G. hatte noch nichts von sich hören lassen. Romag, der sein Geld auch brauchte, drohte nun mit dem Gerichtsbeschick. Darauf schrieb Frau G. G. eine Postkarte, laut deren ihrer Mutter, Frau Riffler in Karlsruhe, verspricht, die Angelegenheit zu ordnen. Die Schuld wurde aber nicht bezahlt und Herr Romag hat heute noch nicht einen Pfennig zurückbekommen. Der Geschädigte hatte Anzeige erstattet, weil Frau G. G. ihm ein betrügerisches Versprechen gemacht habe, die Staatsanwaltschaft legte aber der Anklage den Thatbestand der Uebereinstimmung zu Grunde. Der Mutter der Frau G. G. erklärte heute, sie hätte den Inhalt der Postkarte für richtig erachtet, da sie ihrer Tochter thätiglich versprochen habe, das Geld zu besorgen, auch gab die Staatsanwaltschaft selbst zu, daß die Anklage sich einen Vermögenvertheil durch die Karte nicht verschafft habe, da Romag auch bei sofortiger Zwangsversteigerung nichts erreicht haben würde; denn die Frau war planlos. Das Gericht sprach unter diesen Umständen die Angeklagte frei. Verth. R. M. Dr. Stier.

4) Der Colporteur Anton Vilger aus W. a. D. wurde wegen Verhabe unzulässiger Handlungen an Kindern zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Klavier-Abend von Karl Schuler.** Man kann sagen, Beethoven war und blieb Sonnentemponist, schreibt Wagner, denn für seine allermeisten und vorzüglichsten Instrumentalkompositionen war die Grundform der Sonate das Schilergewebe, durch welches er in das Reich der Idee blühte, aber auch durch welches er, aus diesem Reich aufstehend, sich und verständig machte, während andere, namentlich die gemischten Vokalformen, von ihm, trotz der ungemessenen Leistungen in ihnen, doch nur vorübergehend, wie verschluckte weiße Berührt wurden. Die Grundzüge der Studien unserer Musik bezeichnen besteht doch in erster Linie aus den Werken des Altheiters Bach und den Beethoven'schen Sonaten. Eine Sonate von Beethoven schön und forrest beitragen zu können, ist der Wunsch eines jeden ernst strebenden Musikers. Doch nicht allen gelangt es, in den Geist und das Wesen des Meisters einzudringen. — Einen hohen Gemüth hat uns

— schon vorgekommen sein soll, daß ein Parlamentskandidat vor oder nach seiner Ernennung zum Volksvertreter die Lieben und getreuen Wähler mit Freidier traktirt, um sich für ihre Unterstützung dankbar zu zeigen. In Amerika, wo Alles einen Zug ins Grobe u. Grobhartige hat, kann man sich natürlich bei solchem Anlaß mit simplen Bier nicht begnügen, und so kam es, daß dieser Tage der Senator Clark von Montana — allerdings ein Mann, der sich so etwas und noch etwas darüber leisten kann — sämtliche Wähler der Stadt Helena in Champagner ertheilten lassen wollte, um seine Ernennung zum Bundesenator gehörig zu begießen. Sämtliche Weinhandlungen der Stadt und Umgegend mußten ihre Champagnervorräthe hergeben (es wird wohl auch manches darunter gewesen sein, was mit Champagner nur den ... „Taufnamen“ gemeinsam hat), und der edle und minder edle Stoff floß buchstäblich in Strömen. Hunderte von Leuten, die bis dahin Champagner kaum vom Hörensagen gekannt hatten, tranken sich einen gebührenden Champagnerregie vorgelegt wurde, war aber auch recht anständig: auf 120 000 Mark belief sie sich, und der Millionär zahlte die Koppalle, ohne ein Wort zu verlieren.

in dieser Richtung der Beethoven-Kreis des Mannheimer Musik-Schüler. Er ist ein vorzüglicher Interpret der genannten Werke. Außerordentlich sympathisch berührt der schöne, weiche, feinsinnige Anschlag des Vortragenden, während bei dem kräftigen Fortissimo niemals eine Härte verfehlt. Daß unter diesen Umständen auch der äußere Erfolg ein großer und begeisterter war, ist natürlich und erklärlich.

**Ueber Effehard von Hugo Röhre** und die erste Aufführung, die am Montag in Stuttgart stattfand, schreibt der „Berliner“: Der Mannheimer Hofkapellmeister verfügt über eine reiche Erziehung auf dem Gebiet der Orchester- und der Chorleitungen; sonst hätte er es kaum unternehmen können, mit einem geringfügigen Werte seine Laufbahn als Komponist zu beginnen. Reife Meisterwerke dieser Gattung sind noch nie dem ersten Werk gelungen. Das weltliche Oratorium verlangt fast noch mehr als die Oper Innlichkeit des Gesühlsdenks und Reichthum der Phantasie. Gibt uns der Komponist von dieser Seite noch nicht das volle Maß, so erfreut er durch eine herzliche Frische, durch Lebhaftigkeit und selbst Schöpfung des Geistes, sowie durch einen höchstwidrigen Sinn für die glänzende Außenwelt der Musik. Wohlthunend, weil dem Gegenstand der Schilderung angemessen, wirkt diese erste Frische im ersten Theil, der „Fahrt nach St. Gallen“; die verschiedenen Chöre haben da ein allmächtig realisiertes Gedränge, sind dabei einfach und kunstlos gesetzt. Dem Orchester fällt nicht nur die Aufgabe der fortwährenden Begleitung zu, sondern es magt sich auch an selbstständige Tonbilder, die nicht ohne Temperament hingeworfen sind. Vom 2. Theil verdient weitauß den Vorzug der „Waldschlucht“. Auf wenigen Seiten ist hier viel Dargestelltes und Hübsches zusammengedrängt. Die Schilderung des Wäldschluchtes ermangelt nicht einer gewissen Milde und Sühigkeit. Der Sinn für glänzende Wirkungen, die Kunst, alle Instrumente zu dankbaren Klangkombinationen auszunutzen, hat jedoch den Komponisten zu einer „Kannenschlacht“ erzwungen, die zwar an Klarheit und Folgerichtigkeit des Aufbaus der Dispositionen weit nachsteht, jedoch an derber Charakteristik manch neuen Beitrag liefert; äußerlich betrachtet, bildet sie einen Glanzpunkt des Werkes. In dieser Stelle wurde denn auch der Komponist gerufen und lebhaft begrüßt. Der 3. Theil enthält zunächst die Lebensgeschichte mit ihren für Effehard beschließenden Folgen. Eine Breite und Aufgeregtheit des Ausdrucks kann man dieser Musik nicht abprechen; läßt sie die reichliche Feinheit im Orchester und in den Stimmen vermissen, gibt sie wie überall zu viel Figurativ, zu wenig Plastik, so berechtigt die ganze Gestaltung des lebenshaften Ausdrucks doch zu frohen Hoffnungen auf das Talent des Komponisten. Zum Schluß verfehlt Röhre in die Einseitigkeit der Natur beim Wäldschluch; der Gesang der „Scheidh“ und der „Waldschlucht“ aber hat mich geleitet und geföhrt, bis zum Eintritt des Chors, ist das Beste an dieser Schilderung, die viel Naturfeinheit, aber nichts von Erhabenem in sich trägt. Die Schlusszene bekommt durch den unmotivierten Aufwand äußerer Mittel etwas Gewöhnliches, was im Interesse des Werkes zu bedauern ist.

Ein interessanter literarischer Prozeß spielt sich derzeit vor dem Berliner Landgericht I um die beiden Stücke „Die Welt, in der man sich langweilt“ von Pailleron und „Die Tour de France“ von Kauter ab. Der Prozeß, der von erheblicher Tragweite für das Aufführungsrecht ausländischer Stücke sein wird, hat folgenden Hintergrund: Das alleinige Aufführungs- und Uebersetzungsrecht an den genannten Stücken ist für Deutschland dem Dr. Theophil Jolling, Herausgeber der „Sogenannten“, von den Autoren übertragen worden. Thatsächlich ist auch das Pailleron'sche Stück von dem königlichen Schauspielhaus, auf dessen Spielplan es seit Jahren steht, sowie von den anderen Theatern seit in der Uebersetzung des Dr. Jolling aufgeführt worden. Seit kurzer Zeit hat auch das Schiller-Theater das Stück auf seinen Spielplan gesetzt und bereitet auch das Kauter'sche Stück vor, beide aber in einer anderen Uebersetzung und gegen den Willen des Dr. Jolling. Letzterer hat nunmehr Klage auf Verbot weiterer Aufführungen, Uebersetzung der ungemessenen Lantieren und Schadenersatz einreichen lassen. Die Klage führt aus, daß nach dem deutschen Urheberrechtsgesetz und den internationalen Bestimmungen der Berner Konvention das alleinige Aufführungsrecht des Autors, als des gesetzlichen Rechtsnachfolgers der französischen Autoren, unbeschränkt fortbesteht, auch wenn das Uebersetzungsrecht inzwischen frei geworden sei und deshalb eine rechtmäßige Uebersetzung auch von einem Andern vorgenommen werden könne. Der Vertreter des Schiller-Theaters geht dem gegenüber davon aus, daß die Berner Konvention überhaupt nicht in Betracht komme, da die Stücke bereits vor dem Inkrafttreten der Konvention am 9. September 1888 in Deutschland zur Aufführung gekommen seien und die Vorschriften der Konvention eine rückwirkende Kraft nicht hätten. Ueber den Ausgang des Rechtsstreites werden wir berichten.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Zur Gefangennahme Kneißls

wird aus Mannheim noch geschrieben: Ober, als man erwartete durfte, ist Kneißls Schicksal nun besiegelt worden. Etwa 140 Mann feuerten in drei Abtheilungen unter dem Kommando des Polizeikommissärs Vossert 40 Minuten lang fast ununterbrochen auf Dach und Holzände des Hauses Segw. Stabels. Um 9 Uhr 40 Minuten ertönte das Kommando „Feuer einstellen!“ Herr Polizeikommissär Vossert stellte den größeren Theil der Mannschaft in Reich und Gled auf; von mehreren Seiten wurden Pfeile beigeschossen; da und dort wurde ein Schüssel Wasser beigeschossen. Es war beschlossen, das Haus sollte gestürmt und gleichzeitig der Stadel in Brand gesetzt werden. Ein kurzes „Recht um!“, dann ein „Hurrah!“, dann aus einem halben Hundert Reihen ein „Hurrah!“ und der Sturm auf das Haus hatte begonnen. Polizeikommissär Vossert war mit 36 Mann in's Haus gedrungen. Hinter dem Kamin lauerete Kneißl, den rechten Arm durchgeschossen von eingedrungenen Kugeln, mit der linken Hand nach dem Revolver greifend. Sein Schuß fiel und schloß, der Revolver schloß des ersten Gendarmen aber traf Kneißl in den Unterleib. Ein weiteres „Hurrah!“, „Lebt er noch?“, „Man hat ihn, hurrah!“ — es war ein Lärmen und Tosen, wilde Freude schaukelte in den Gesichtern der Mannschaft auf, ihr Lohneind war endlich gefangen! „Er lebt noch“, rief ein Gendarm mit Stentorsstimme vom Fenster herab, und merliche Augenblicke darauf trat man ihn heraus. Voran Polizeikommissär Vossert mit kräftigem Hurrah, welches von der hundertköpfigen Menge tausend ertöndert wurde. Dann kam Kneißl, von drei Gendarmen getragen, blutbesetzt, zu Tode erschöpft, mit erschauern, eingefallenem Gesicht, ein Jammerrufen, dem vielleicht Reimer ein gewisses Mitleid verleiht. Durch Zwischentreten des Kommissärs und der Besonnenen unter den Mannschaften mußte Kneißl dennoch vor Wirthshaus geschleppt werden. Zu seiner Verbringung nach der Station Mannheim wurde ein Leitwagen mit Beilen und Decken aufgestellt. Vor dieser Fahrt aber legte Kneißl dem bereits längere Zeit anwesenden Partier Wiefenborfer von Auffrischen ein reumüthiges Geständniß seiner Sünden ab, empfing das heilige Abendmahl und bereitete sich mit ehrlicher Reue auf seine letzten Stunden vor. „Es sei ihm gar Vieles „angelehnt“ worden, äußerte er. Dann begann die Fahrt: im Beile Kneißl, auf dem Wagen bei ihm Stationskommandant Wb, ihn rückend und offensichtlich demitleidend, hinter dem Wagen ein Beileite von 40 bis 50 Menschen.

Auf dem Bahnhof zu Mannheim legte Kneißl noch persönliche Abschiedsworte ab, die ihm Begünstigung gewährten.



Der bekannte Franz Hofer von Brud, genannt 'Parajol-Franz', wurde baraufhin am Bahnhofe sofort verhaftet.

Die Operation Kneißls wurde bald nach seiner Einlieferung in die Chirurgische Klinik in München vorgenommen.

Zur Lage in China.

London, 6. März. Japan schloß sich den anderen Mächten außer Rußland und Frankreich an, welche China vor der Unwegsamkeit besonderer Abmachungen mit einzelnen Staaten warnten.

(Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'.)

Darmstadt, 6. März. Die zweite Kammer setzte heute die Budgetberatung fort. Von Seiten der Regierung wurde die Erklärung abgegeben, daß sie sich gegenüber den Anträgen auf Bewilligung von Mitteln für die in Darmstadt wohnenden Landtagsabgeordneten und Freikarten für Eisenbahnfahrten der Abgeordneten ablehnend verhalte.

Ende auf der Strecke vor dem Tunnel bei St. Goar eine Verspätung von 53 Minuten. Die Ursache der Entgleisung, welche weder Verletzung von Personen, noch Beschädigung am Gleise zur Folge hatte, ist noch nicht aufgeföhrt.

Augsburg, 6. März. Der 'Augsb. Jg.' zufolge trifft Kaiser Wilhelm am nächsten Dienstag zum Geburtstage des Prinz-Regenten in München ein.

Berlin, 6. März. Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte die Etats für Ostafrika und Kamerun und legte die Beratung der Forderung von 2 Millionen für den Bahnbau Dar-es-Salaam—Morogoro aus.

Westeinde, 6. März. Der hiesige Fischdampfer 'Reptun' rettete in der Nordsee bei schwerem Sturme 9 Mann der Besatzung des schwedischen Schoners 'Sirius'.

Helgoland, 6. März. Das Panzerschiff Kaiser Wilhelm II., Aviso 'Jagd' und die Torpedoboote S 74 und S 16 sind unter dem Salut der Batterie nach Bremerhaven abgefahren, von wo die Weiterfahrt des Kaisers nach Bremen mittelst Sonderzuges erfolgt.

Frankfurt a. M., 6. März. Die Dynamitexplosion ist dadurch hervorgerufen worden, daß die Holzwächter eine Dynamitkiste öffnen wollten.

Madrid, 5. März. Sagasta hat den Auftrag der Kabinettsbildung übernommen und wird sich morgen, wahrscheinlich schon mit dem neugebildeten Kabinete zur Königin-Regentin begeben.

Eine kärnische Sitzung im englischen Unterhause.

London, 5. März. (Unterhause.) Beim Schluß der heutigen Sitzung nach Mitternacht kam es zu äußerst kärnischen Ausfällen. Im Laufe des Abends wurde über die Bewilligung des Kredites von 17 Millionen Pfund verhandelt.

Während aus dem Saale trugen. Der Austritt machte auf allen Seiten des Hauses einen peinlichen Eindruck. (Wahr! Es ist ein Schand!) Der Sprecher, der sehr erregt war, richtete an die wahren spanischen Mitglieder die Aufforderung, doch das Haus etwas zu respektieren und ihren Widerstand zurückzugeben.

Deutscher Reichstag.

(61. Sitzung vom 6. März.)

Am Vortage wurde die Staatssekretäre Bobbelski, Richtofen, Zirph und Kolonialdirektor Stibel.

Die Vorlage betr. Einführung verschleißbarer Briefabholungsstücke wird unverändert in 3. Lesung angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Etats des Auswärtigen. Eine Reihe von Titeln wird ohne Debatte erledigt.

Richtofen erklärt: Die Beratung Humboldts habe mit dem erwähnten Vorfalle in keinerlei Zusammenhang. Die Beratung war bereits beschlossen, als von dem ablenkenden Reichid Humboldts noch keine Kenntnis im Auswärtigen Amt eingetroffen war.

Waller-Sagan fährt aus: Es sei Pflicht des deutschen Konjuls, nach bestem Wissen diejenige Auskunft zu erteilen, welche den Interessen der Reichsangehörigen entspreche.

Dextel-Sachsen sagt: Er würde das Verfahren des Konjuls billigen, auch wenn es sich um industrielle Erzeugnisse gehandelt hätte.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C. L. 5, Breitestr. vis-à-vis d. Kaufh. empfiehlt seine Juwelen, goldene Uhren, Silberwaaren.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthche Anzeigen

Zwangsversteigerung. Donnerstag, den 7. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Pianhofe Q 4, 5 hier im Vollstreckungswege öffentlich gegen Einzahlung von 1000 Mk. über verschiedene Kri- und verschiedene Musikinstrumente etc. für Birshalten.

Versteigerung. Mittwoch, 20. März 1901, und die darauffolgenden Werktage, Nachmittags von 2 Uhr an, werden im hiesigen städtischen Leihanne die verfallenen Pfänder vom Jahre 1900:

Berein Mannheimer Briefmarkenjammter. Lokal-Café zur Oper Jeden Mittwochsabend 8 Uhr willkommen.

J. A. Weiss, K. 1, S. Ziertritz, K. 1, S. Spezialist für Bundesbanknoten. 76518

Klavierstimmen in guter Ausführung, sowie Beschäd. Reparaturen übernimmt Robert Jacob, Solmüller. 80410 Fischelheimerstr. 8 St.

Der Alleinverkauf des berühmten Wertheimer Kornbrod (Korn v. d. Heilung) bindet sich bei P. Walz, K. 1, 17, Bahnh.

Logen und Strümpfe werden billig angefertigt und abgegeben. 68978 O. L. 2. Herrn. Berger, O. L. 2.

Dresdner Bank.

Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth, Hannover, Bückeburg, Detmold, Chemnitz, Mannheim.

Aktienkapital 130 Millionen Mark. Reservefond 34 Millionen Mark.

Check- u. Spar-Einlagen

verginsen wir bis auf Weiteres: a. rückzahlbar ohne vorherige Kündigung à 3 1/2 Proz. b. rückzahlbar mit dreimonatlicher Kündigung à 3 1/2 Proz. c. rückzahlbar mit sechsmonatlicher Kündigung à 4 Proz.

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim P 2, 12, an den Pfaffen P 2, 12.

Engelhorn & Sturm.

Herrn- und Knaben-Kleider fertig und nach Maass. Münchener Loden-Specialitäten für Reise, Sport. Sammi-Mäntel, Livree.

M. 5000 als 2. Doppel auf ein Hund in der Oberstadt gegen eine doppelt so hohe Sicherheit von nünftlichem Rückzahlungsgehalt. 68978 O. L. 2. Herrn. Berger, O. L. 2.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie, A.-G., Mannheim.

Direktion und technisches Bureau O 7 Nr. 4; Telephon 477. Musterlager: Breite Strasse L 1, 2; Magazin: Pfälzer Strasse P 7, 6. Elektrische Beleuchtungs-Anlagen. — Kraftübertragung. Relehaltiges Lager von allen Installations-Materialien. Kostenfreie Ausarbeitung von Anschlüssen für Installationen im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk in Mannheim.

Medicinal-Tokayer

Director gemeinsamer Import der Mannheimer Apotheker 76574 von J. Leuchtmann, Wien. Für absoluteste Reinheit garantiert. In allen Apotheken Mannheims zu haben.

Jede Hausfrau

Dr. Crako's Backpulver Puddingpulver Vanillezucker weil es das Beste ist! Alleinst. Fabrikanten: Strammann & Meyer Bielefeld. Cakes- und Biscuitfabrik. Zu haben bei: 60444 Ad. Burger, S. 1, 5, F. Becking, P. 1, 3, Carl Bierwack, P. 5, 15/16, Franz Hess, Trautweinstr., Gustav Friedl, Brach, P. 3, 10 Th. Kümmler, Vorderstr. 4, Martin Köhler, Werkstr. 11, Ludw. Klöpper, Q. 7, 14, Aug. Jericho, Sockenbahn.

Bauder & Lipp

N 4, 14 Rechts-Consulenten und Liegenschafts-Agenten empfehlen sich unter Zusicherung prompter und gewissenhafter Besorgung aller Aufträge. 64266

Keine Zähne

und Wurzeln sollen nicht ausgezogen werden. Kranke und schmerzende Zähne werden geteilt und mit Gold, Platin, Silber oder Emaille gefüllt. Keine Ideal-Kronen D.-R.-P. sind der schönste, schmerzlose und haltbarste Zahnersatz ohne Platten und Gassen, von natürlichen Zähnen nicht zu unterscheiden. Künstlicher Zahnersatz in Herstellung, Brückenarbeit, Aluminium und Kautschuckgebiße.

Dentist Mosler

O 3, 10. Im Heckel'schen Hause, O 3, 10. Elektrische Einrichtung zum Bleichen, sowie Untersuchungen des Mundes. 62325

Otto Kesel, Damenfriseur

H 2, 7, vis-à-vis der Hochschule für Musik. O 2, 7, Telephone 1843. 68978

Pfälzer Wein

empfiehlt über die Straße vor Pfälze ohne Glas zu 40, 60, 80 Pfg. 1.- u. 1.20 Pfg. sowie

Rothwein

von 60 Pfg. an Karl Schmitt, U 6, 23. Eine Weintraube 10000 gelugt. P 2, 12, part.



# Louis Landauer

Breitestrasse, Q 1, 1.

Mannheim.

Breitestrasse, Q 1, 1.

Telephon 1838.

## Inventur-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Neben verschiedenen Artikeln, welche im Preise bedeutend zurückgesetzt sind, empfehle ich nachstehende Gelegenheitsposten als hervorragend preiswerth:

Ein Posten	weiße Damenhemden	aus gutem Elsäßer Hanstuch mit Feskon oder Spitze	Stück	1.—	Mk.
Ein Posten	farbige Frauenhemden	aus schwerem Baumwollflanell	Stück	1.—	Mk.
Ein Posten	farbige Herrenhemden	aus schwerem Baumwollflanell	Stück	1.20	Mk.
Ein Posten	große Hausschürzen		Stück	50	Pfg.
Ein Posten	weißes Elsäßer Hanstuch	prima Qualität für Bett- und Leibwäsche	Meter	35	Pfg.
Ein Posten	prima Halbleinen	80 Centimeter breit	Meter	45	Pfg.
Ein Posten	Bettdamaste	130 Centimeter breit, in schönen Mustern	Meter	70	Pfg.
Ein Posten	Elsäßer Bett-Cretonnes	schwere waschrechte Waare	Meter	35	Pfg.
Ein Posten	150 cm lange Drelltischtücher		Stück	1.—	Mk.
Ein Posten	dazu passende Servietten		Stück	20	Pfg.
Ein Posten	große Wischtücher	rotz-weiß carrirt	Stück	10	Pfg.
Ein Posten	110 cm breite reinwollene Crepe	in allen und Farben	Meter	1.20	Mk.
Ein Posten	engl. Linoleum	schönste Dessins	Meter	2.40	Mk.

Ferner große Posten Handtücher, Bettzeuge, Tischzeuge, Halbleinen und Reinleinen, Schürzenzeuge, Flanelle und Kleiderstoffe ausserordentlich billig.

**Reste** aller Artikel, sowie Waaren, welche in den Schaufenstern gelitten oder trüb geworden sind, weit unter Kostenpreis.

**Otto Jansohn & Co., Mannheim.** Tel. 196.

Dampf-Säge u. Hobelwerk  
Bauholz, Spundbohlen  
Stammholz  
Dielen, Bretter, Latten  
Kanonen-, Forsten- u. Hartholz.

Baufabrik — Kistenfabrik  
Zimmerthüren  
vorzüglich und nach Maß 90298  
Handthüren, Thore, Vertäfelungen  
nach Zeichnung  
Fußböden, Lambris, Hierleisen.

Die Direction einer angesehenen Versicherungs-gesellschaft wünscht für den Bezirk Mannheim sowohl für Lebens-, Renten- und Anstehen-Versicherung als auch für Unfall- und Haftpflicht-Versicherung eine selbständ. Vertretung einzurichten. Auch können einzelne dieser Branchen übernommen werden.

Die liberalen Versicherungs-Bedingungen, sowie die neuen und zweckmäßigen konkurrenzlosen Versicherungs-kombinationen bürgen bei ernster Thätigkeit für gute und andauernde Geschäftsergebnisse.

Gefl. Offerten erbeten unter No. 79670 an die Exp. d. Bl.

Für 50 Pfg. monatlich abonniert man in der grossen **Musikal. Leih-Bibliothek** von A. Schenk's Buch- u. Musikalienhandlung Mittelstrasse 17. 79370 Hauptkatalog (360 Seiten) 30 Pfg.

**Bayrisches Exportbier** anerkannt hochfeine Qualität, empfiehlt zu mässigen Preisen 71888 **Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh. (Bayern.)** Tüchtige Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht.

**Kupferberg Gold.** Gebrauchsgegenstand für schwache Augen. Werden nach dem Gebrauch des Kupferberg Gold-Extraktes die Augen zu heilen, das in den meisten Fällen keine Brillen und Augen- gläser mehr gebraucht werden. 4 Glas 1.50 Mk. — Derselbe ist zugleich haarförderndes Kopf- u. antiseptisches Mundwasser. Gebrauchsanweisung umfasst bei G. Sumich, Drogerie am Bahnhof, D 2, 1. 71843

**Das Neueste und Beste für Damen** ist unstreitig die ganz neue und für jeden Laiken leicht fassliche Methode in der **Zuschneide-Kunst** Patent-System Spitzer.

Ich bin in der Lage, das Zuschneiden für Kinder u. Damen, jeder Dame, resp. jeden meiner Schülerinnen in mindestens **1 Stunde** zu lernen und kostet der ganze Kurs nur 8 Mark.

Dieses Verfahren wird an mich nicht früher bezahlt, bis jede Dame resp. Schülerin oder deren Eltern, die volle Ueberszeugung haben, daß sie nunmehr selbst in der Lage sind, ohne Weisheit selbstständig zu arbeiten.

Kunstreidigen und Unterrichtenden in meiner Wohnung statt doch bin ich gerne bereit, auf Verlangen, selbst vorzutreten und Unterricht im Hause zu erteilen.

80416 Hochachtungsvoll **F. R. Nitzsche, Mannheim, K 2, 29, 1.** Sprechstunden: Montag: 9-6 Uhr. Sonntag: 11-2 Uhr.

**Continental PNEUMATIC**

Kann leicht Aerges und Gedruff, wenn man diese Beschaffung wählt. 70721

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

**Hypothekengelder** in billigen Raten vermittelt **W. Gross, Adelsheimstr. 15.** Telefon 1422. 64296

**Gesucht.** Ein junger Mann sucht in seinen freien Abenden den Nebenberuf. Offert. an unter. Nr. 90484 an die Exp. d. Bl.